

Den Glauben auf der Haut fixiert

Das Tätowieren galt einst als Ausdruck christlichen Glaubens

„Sieht der Typ nicht ekelig aus?“ – Kein Stückchen bloße Haut ist auf dem Gesicht des Mannes zu entdecken, der mit einem Seesack durch den Hamburger Hafen schlendert, er ist über und über tätowiert. Die alte Dame schüttelt sich, doch ihr jüngerer Begleiter gibt zu bedenken: „Weißt du eigentlich, Mutter, dass Tätowierungen einst als äußeres Zeichen des Glaubens galten, dass wohl sogar der Apostel Paulus das Zeichen seines Herrn auf der Haut trug?“

Bis heute sind Tattoos Zeichen des Glaubens und Ausdruck einer bestimmten Lebenshaltung, sind Protest gegen die etablierte Gesellschaft und Zeichen für Aussteiger. Solche Aussteiger-Mentalitäten hat es schon in vorchristlicher Zeit gegeben, wie in der Bibel nachzulesen ist. „Für einen Toten dürft ihr keine Einschnitte auf eurem Körper anbringen, und ihr dürft euch kein Zeichen einritzen lassen“, ist im dritten Buch Mose, 19,28 zu lesen, und weiter heißt es dort: „Die Priester sollen sich auf ihrem Kopf keine Glatze scheren, ihren Bart nicht stutzen und an ihrem Körper keine Einschnitte machen!“ (3. Mose 21, 5). Solch ein Verbot kann sich nur gegen alte Gewohnheiten richten.

In der frühen Christenheit sind dagegen Tätowierungen an der Tagesordnung. Der Apostel Paulus sagt von sich: „ . . . denn ich trage die Zeichen Jesu an meinem Leibe.“ Dieses Wort kommt nicht von ungefähr, denn bekennenden Christen wurde zur Zeit der Christenverfolgung ein Mal in die Haut gebrannt, um sie in der Öffentlichkeit als Ketzer oder Abtrünnige vom Glauben an Jupiter und die römische Götterwelt zu brandmarken.

Die Opfer dieser öffentlichen Diskriminierung drehten den Spieß alsbald um und kennzeichneten sich selbst mit den Symbolen ihres Herrn. Das Stigma der Ausgestoßenen wurde für sie zum äußeren Zeichen der Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinde. Sie trugen schon bald die Initialen Christi, einen Fisch, ein Kreuz oder ein Lamm auf der Stirn oder am Handgelenk.

Nein, mit der heutigen Kunst des Tätowierens hatte die Kennzeichnung damals nichts zu tun: Die Symbole wurden in die Haut geritzt, und die Wunde rieb man mit Asche oder speziellen Pflanzensäften ein. Die frühen Christen lebten in der Naherwartung, viele sehnten sich geradezu nach dem Märtyrertod, um schnell bei ihrem Herrn zu sein. Ihnen waren Äußerlichkeiten wie Schönheit ziemlich gleichgültig.

In Verkennung dieser frühen Bekenntnisse auf der Haut verbot das Konzil von Calcuth in Northumberland unter Papst Hadrian I. die Tätowierung. Sie sei angeblich ein heidnischer Brauch, begründete das Konzil die Abschaffung. Diese Entscheidung wurde unterschiedlich akzeptiert. So war im Schweizer Kanton Bern die Tätowierung bis 1996 ausdrücklich als Körperversümmelung verboten.

Andererseits hielt sich in Bosnien bis zum Jahr 1890 der Brauch, katholische Mädchen zu tätowieren, um ihren Übertritt zum Islam zu verhindern. Armenische Pilger ließen sich in Jerusalem per Tätowierung als Christen auf der Haut markieren und trugen diese Tätowierung als ganz besonderes Ehrenzeichen. Koptische Christen in Ägypten tragen bis heute ein Kreuz an der Innenseite des rechten Handgelenks, um in ihrem Lebensbereich gegenüber dem Islam Flagge zu zeigen.

Die Bezeichnungen Tatroo und Tätowierung ist dem Entdecker James Cook zu verdanken.(1728 – 1779) zu verdanken. Er lernte die Kunst auf bloßer Haut auf den pazifischen Inseln kennen und notierte als Bezeichnung der Eingeborenen das Wort „Tatau“. Zuvor wurde diese Kunst in Mitteleuropa umschrieben: Punktieren, bemalen, einstechen. Mit Cooks Präsentation des Tätowierens begann in Europa sozusagen ein Run auf die kunstvolle Stigmatisierung: Als die französische Revolution Europa erschütterte, trug man seine

Überzeugung auf der Haut. Der führende Revolutionär, König Karl XIV. von Schweden und Norwegen, geboren als Jean Baptist Bernadotte in Südfrankreich, ließ sich eine Jakobinermütze, sein Geburtsdatum, seine Initialen, einen Schädel mit gekreuzten Knochen, ein Hakenkreuz und die Worte „Freiheit, Gleichheit Brüderlichkeit – Tod dem König“ auf die Haut stechen.

100 Jahre später, etwa um 1870, gewann das Tätowieren als Körperkunst auch in Deutschland Bedeutung: Kriminelle und Prostituierte markierten damit ihre Zugehörigkeit zum Milieu. Auf den Märkten stellten sie sich, von oben bis unten tätowiert, gegen Bares zur Schau und machten gute Geschäfte damit. Ganze Lebensschicksale wurden auf der Haut protokolliert.

Die Motive in den Tatroo-Studios sind heute breiter denn je gestreut, greifen Themen der Moderne auf. Aber bis heute sind als Vorlagen auch Kreuz, Fisch und Lamm zu finden, die die junge Christenheit als Ausdruck ihres Glaubens auf der Haut zu Markte trug.

Bildunterschrift

Tatoos: Viele junge Leute lassen sich die Haut bebildern und wissen oft gar nicht, dass das Tätowieren seinen Ursprung in der frühen Christenheit hat.